Gemeindeblatt

FÜR DEN BEZIRK LANDECK

34. Jahrgang - Nr. 8 | Landeck, 23. Februar 1979 | Einzelpreis S 3.—

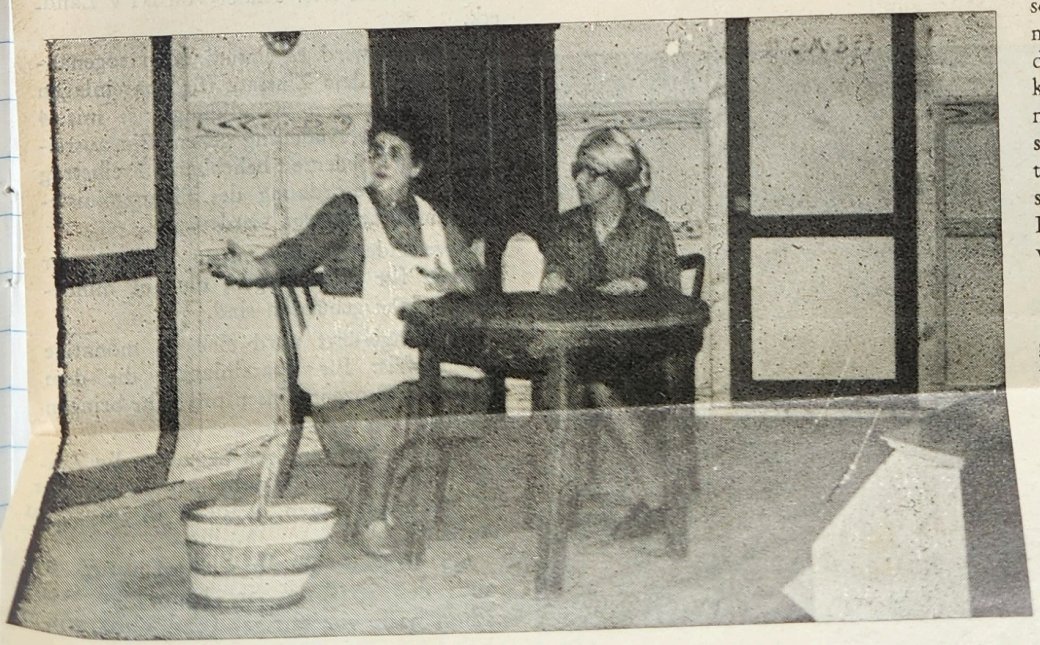
„Gemischte Sauna" und andere Heimatstücke

„Es ist Fasching", könnte man sagen und nach „dreimal kurz gelacht" zur Tagesordnung übergehen. — Könnte man, und die meisten Leute tun es auch.

Aber es ist unter anderem Aufgabe einer Zeitung, hie und da dieses misteriöse, allgegenwärtige und alles bestimmende „Man" am imaginären Rockärmel festzuhalten und es so am Übergehen zur Tagesordnung zu hindern — ganz ohne Rücksicht darauf, ob es ihm — dem „Man" — nun paßt oder nicht.

Aber springen wir nach dieser etwas verschlüsselten Einleitung gleich auf den Boden unserer Bezirks-Wirklichkeit und von dieser gleich weiter auf die Bretter, welche neuerdings in vielen Gemeinden für viele Laienschauspieler wieder viel bedeuten!

Dies ist auf jeden Fall eine sehr erfreuliche Tatsache: mitten in der so gern als total verkommerzialisiert verrufenen Zeit, in einer Zeit des alles beherrschenden Fernsehens, das unbewältigt in den Wohnzimmern die Familie aufeinandersitzend isoliert, tun sich Leute zusammen, die Theater spielen! Wohl niemand hätte sich vorauszusagen getraut, daß das Laienschauspiel in den 70er-Jahren eine solche Erneuerung erleben würde!



Im „Heimatstück" tritt die Frau meist als „Bißgurn" auf.

Dies soll groß über all diesen Gedanken stehen, und man könnte es bei einem Pauschallob für alle Volks- oder Heimatbühnen belassen und der Freude darüber, daß die Leute so zahlreich zu den Vorstellungen kommen, ohne die Frage zu stellen, warum man so oft Stücke sieht, die nichts anderes sind als eine Aneinanderreihung von Plattitüden, „uralten Hüten" und Geschmacklosigkeiten; die Frage zu stellen ,warum das Publikum darüber auch noch lacht oder weint.

Man könnte — sollte man aber?

Angesichts von Unterhosen, die das tragende Element eines Stückes wie „Gemischte Sauna" sind, angesichts der armen, unterdrückten, verprügelten Männer, die ihren ganzen Grips nur zu dem Zwecke zusammenkratzen, um irgendeine Ausrede für die zu Hause lauernde Megäre zu finden, angesichts all dieser Bühnen-Ehestände, die samt u. sonders nur Wehestände sind, sollte man — ja, muß man sich Gedanken machen. Wenn die Plattitüde mit dem Uralt-Klischee auf den Bühnen unserer Laientheater so oft (nicht immer!) nach dem Gefiedel der Geschmacklosigkeit eine Polka tanzt, sollte man dazu nicht auch noch klatschen.

Gespräche mit Spielleitern über dieses Thema haben grundsätzlich folgendes Ergebnis: Es sind kaum Stücke zu haben, die sich etwa mit Zeitproblemen befassen oder auch als sogenanntes „Lustspiel" anspruchsvoller sind und: „Wir müssen spielen, was beim Publikum ankommt."

Ersteres ist sicher ein Problem, das — wenn auch nicht leicht — zu lösen ist. Wer sucht, der findet auch Stücke, die nicht aus Blut und Boden kommen. Ein Irrtum dürfte die zweite Aussage sein. Man würde dem Publikum unrecht tun, wenn man ihm über d. Daumen dieses Geschmacks-Attest ausstellt, obwohl es schon deprimierend ist, wenn bei der fünfundzwanzigsten Unterhose (aus „Gemischte Sauna" — die Verfasserin sollte man öffentlich nennen) noch gelacht wird.

Ganz bestimmt ist das Publikum auch bei feinerem Humor „da" und spricht auch auf weniger plumpe und primitive Geschehnisse auf der Bühne an. Und wer sagt denn, daß die Lautstärke des Lachens ein Gradmesser für Gefallen sein muß? Wer sagt überhaupt, was dem Publikum gefällt?

Und sollte nicht ein „Kulturträger" wie eine Bühne auch ein bißchen erzieherisch wirken, nicht immer einem unbewiesenen Publikumsgeschmack nachgeben?

Der Gast, den unsere Laienbühnen (mit Berechtigung) mit in ihre Überlegungen einbeziehen, will bestimmt auch nicht unbedingt dieses grobkarierte, oftmals verwendete Heimat-Schneuztuch auf der Bühne krachend zum xtenmal auseinandergetan sehen und hören.

Also, ihr Heimat- und Volksbühnen oder wie ihr Euch sonst nennt: volle Unterstützung für Eure Existenz, eine Ermunterung für solche, die in der Stückauswahl das ominöse „Man" schon übersprangen und eine Aufforderung an die anderen, es auch einmal mit etwas Anspruchsvollerem zu versuchen!

O. P.